

„Die zweite Schwachstelle ist noch im Amt“

Interview mit Thomas Wüppesahl, Wirtschaftskriminalist beim LKA, ehemals MdB, parteilos und Mitbegründer der Kritischen Polizisten

H a m b u r g e r Rundschau: Der Polizeipräsident ist weg, als Nachfolger wird der Leiter des Landeskriminalamtes (LKA) Wolfgang Sielaff gehandelt. Ihre Meinung?

Thomas Wüppesahl: Der Vorschlag ist ein Zeichen von Hilflosigkeit. Warum mußte Herr Semerak denn gehen? Weil Herr Langendörfer zu ganz wesentlichen Teilen die Mißstände im LKA angeprangert hat. Verantwortlich hierfür ist aber Herr Sielaff.

Die meisten Beobachter nennen Sielaff einen kompetenten Kriminalisten.

Sherlock Holmes war ein genialer Kriminalist, ohne daß Conan Doyle jemals auf den Gedanken verfallen wäre, ihn zum Leiter von Scotland Yard zu machen. Gefordert für die Organisation der Polizei als Präsidenten ist ein Manager.

Sie sprechen von Mißständen. Was läuft falsch im LKA?

Die Struktur des LKA ist seit fast einem Jahrzehnt unverändert. Das LKA selbst erklärt ständig, daß sich die Kriminalitätsphänomene wandeln. Aber die Aufbau- und Ablauforganisation hat man dem

Nicht angepaßt. Stattdessen wird auf alltägliche Kriminalitätsphänomene mit immer neuen Sokos reagiert. Auch ohne die Soko Reemtsma sind zeitgleich 150 und mehr Beamte aus ihren Dienststellen abgezogen. Es werden Ermittlungsberge vor sich hergeschoben. Es müßte nicht delikt-

sonderntäterorientiert gearbeitet werden usw.

Wie bewerten Sie das Verhalten des Innensensors? Semerak war ja sein Mann...

Die zweite Schwachstelle ist noch im Amt. Ich wünsche ihm die Kraft, auch für sich selbst die notwendige Entscheidung zu treffen. Der SPD kann man nur viel Glück wünschen. Innere Sicherheit ist in dieser Stadt inzwischen in der Hitliste der politischen Themen direkt hinter der Finanz- und Wirtschaftspolitik plaziert. Und zwar durch das permanente Mißmanagement von Skandal zu Skandal.

Bürgermeister Voscherau hat sich hinter seinen Innensensor gestellt.

Notgedrungen. Voscherau hatte ja schon nach Hackmanns Flucht vor dem Apparat keine Alternative zu Wrocklage. Elste ist froh, bei der Hochbahn zu sein, Penner und Wartenberg aus der SPD-Bundestagsfraktion hatten abgewunken. Mich erschreckt am meisten, daß ein Mann wie Semerak erst über Skandalisierung wegzubekommen ist, obwohl auch Herr Voscherau seit langem wußte, daß er eine Schwachstelle ist.

Das Führungsproblem der Polizei ist die eine Sache, die andere ist, daß es wegen der Sparvorgaben nicht viel Spielraum gibt.

Spielraum kann sich nur von innen ergeben. Hier müssen Spartenzwietracht und Besitzstandsdenken überwunden werden. Die „eine Polizei“, von der Herr Wrock-

lage immer spricht, muß sich endlich dazu aufmachen, die Bekämpfung qualitativ schwerer Kriminalität zu ermöglichen. Die Polizei hat zwei Standbeine: Gefahrenabwehr mit Verkehrsüberwachung und die qualitativ schwere Verbrechensbekämpfung. Für den einen Bereich sind 5.000 bis 6.000 uniformierte Beamte tätig, für den anderen nur rund 600.

Wo genau kann umverteilt werden?

Die Polizei selbst hat eine Reihe von Organisationsgliedern zur Disposition gestellt: So etwa die Abschaffung der 5. Hundertschaft in der Bereitschaftspolizei, Verzicht auf Einsatzzüge, Abgabe der Bearbeitung von Bagatelldelicten, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Sie sind selbst beim LKA. Fragt man Leute von der Schutzpolizei, wird vor weniger Grün auf den Straßen gewart. Das subjektive Sicherheitsempfinden der Bürger müsse gestärkt werden.

Die Bürger haben das Recht, Angst zu haben. Und es ist die Aufgabe von Politik und Polizei, diese Angst zu mindern. Man muß den Bürgern aber klar sagen, daß sie von gut organisierter Kriminalität nicht bloß in Mark und Pennig betroffen sind. Und dann kann man vielleicht auch deutlich machen, daß man an einer Umverteilung nicht vorbei kann.

Auch die Schutzpolizei beklagt Überstunden. Die haben offensichtlich gut zu tun.

Polizei zu beschäftigen, ist kein

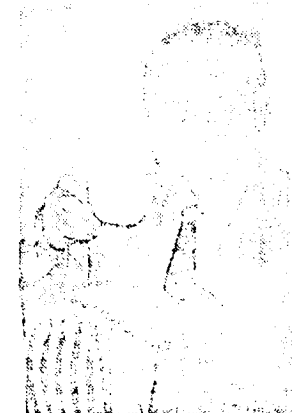
Problem. Schwieriger wird es, sie sinnvoll zu beschäftigen. Fußstreifen in St. Georg zu verdoppeln und zu vervierfachen – kein Problem, Überstunden inbegriffen. Verkehrskontrollen und Razzien hochzufahren – auch das kein Problem. Für diese Bereiche genügt jedoch ein bestimmtes Maß an Präsenz. Dann jedoch hagelt es Schlagzeilen nach dem Motto: „St. Georg in der Hand von Straßendealern.“ Versetzen Sie sich mal in die Lage der Politiker!

St. Georg ist in der Hand von Straßendealern. Die Polizei verhindert doch nur eine offene Szene. Die objektive Situation belegt also, daß die Befriedigung eines subjektiv ersehnten Sicherheitsgefühls mit hohem polizeilichen Kräfteinsatz mehr schlecht als recht gelingt. Setzt man die Prioritäten dagegen bei der Schwerstkriminalität, werden die zuständigen Stellen schon genug Futter für die Presse liefern.

Werden diese Argumente nicht intern schon längst ausgetauscht? Gibt es einen Verteilungskampf bei der Polizei?

Nein. Der Verteilungskampf muß endlich mal losgehen! Ich würde mir wünschen, wenn es einen Entscheidungsträger in der Kommunalpolizei gäbe, der die Kompetenz besäße und den Mut aufbrächte, einen solchen Umverteilungskampf im Interesse der Verbrechensbekämpfung zu führen.

Die Fragen stellte Lars Kruse.



„Permanentes Mißmanagement“:
Thomas Wüppesahl

Foto: Kruse

